



Für die Ernte 2023 melden die Abnehmer einen deutlichen Mehrbedarf für inländische Sonnenblumen. Es gilt, die Flächen auszudehnen.

Bild: Stephan Rüegg



Den Blick Richtung Nachfrage richten

Es ist wichtig, den Anbau von inländischem Getreide und heimischen Ölsaaten dort zu erhöhen, wo die Nachfrage besteht. Sowohl im konventionellen als auch im Bio-Bereich herrscht hier ein Ungleichgewicht. In beiden Bereichen sind die gesuchten Kulturen vor allem Futtergetreide und Ölsaaten wie Sonnenblumen und Raps. Es gilt, gemeinsam entlang der Wertschöpfungskette, den Anbau in die notwendige Richtung zu steuern.

Text: Dr. Katharina Kempf

Den Bedarf an Rohwaren so weit wie möglich durch die Inlandproduktion zu decken, ist wichtiger denn je. Es gilt hier, mit Bedacht vorzugehen und die Nachfrage klar im Blick zu haben. Die Empfehlungen von fenaco GOF für den Anbau von Getreide, Ölsaaten und Futtermitteln sind seit Jahren eine Entscheidungshilfe, was gesucht ist und was sich lohnt, auf den heimischen Feldern anzubauen.

Dieses Jahr kommt neue Bewegung ins System Maxi, welches schon lange ein bewährtes Instrument der fenaco-LANDI Gruppe ist, um bedeutende Anteile der inländischen Rohwaren zu vermarkten. Nun hat die fenaco GOF das System und die Anbauempfehlungen für Sammelstellen sowie Produzentinnen und Produzenten überarbeitet.

Die Nachfrage gibt den Takt vor

«Das Angebot der produzierenden Landwirtschaft sollte sich qualitativ und quantitativ nach der Nachfrage im Inland richten», sagt Joseph von Rotz, interimistischer operativer Leiter von fenaco GOF. Die Maxi-Sammelstellen haben daher den Auftrag, das Angebot möglichst nahe an das Absatz-

«Bei vielen Kulturen gibt es zurzeit ungenutzte Anbaupotenziale.»

Joseph von Rotz

potenzial zu bringen. Bei vielen Kulturen gibt es zurzeit ungenutzte Anbaupotenziale. Nebst den Ölsaaten (Sonnenblumen, Raps, Sojabohnen) übersteigt die Nachfrage für Futterweizen, Körnermais und Ackerbohnen das Angebot deutlich.

Konkrete Zielmengen beim Mahlweizen

fenaco GOF hat die Anbauempfehlungen für Mahlweizen Suisse Garantie der Ernte 2023 überarbeitet. Konkrete Zielmengen pro Qualitätsklasse und Sammelstelle sowie logistische Überlegungen bilden eine transparente Grundlage für die individuellen Anbauempfehlungen. Weiter sollen die betrieblichen Möglichkeiten und Bedürfnisse der Sammelstellen und der Landwirtschaftsbetriebe in die Anbauent-

scheidungen mit den Produzentinnen und Produzenten einfließen. «Die Maxi-Sammelstellen sprechen die Produzentinnen und Produzenten gezielt an, um ihre Anbauplanung mit den Marktbedürfnissen abzugleichen. Am Ende des Tages steigern sie damit ihre Erlöse in der Gesamtbetrachtung der Fruchtfolge der Betriebe», sagt von Rotz. Abweichungen von den Zielmengen haben für die Ernte 2023 keine finanziellen Auswirkungen. Eine aktive Mengensteuerung mit finanziellen Auswirkungen ist aber zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen. «Das ist heute bei den Ölsaaten bereits der Fall», sagt von Rotz. «Wir sind damit in der Lage, die Produktion noch konsequenter auf die tatsächliche Nachfrage auszurichten.» Die Mengen sämtlicher Spezialitäten wie Biskuitweizen, Roggen und Dinkel werden wie bis anhin im Vertragsanbau gesteuert.

Schwache Bilanz im Bio-Anbau 2021

Auch der Bio-Anbau litt 2021 unter der schwachen Ernte. Gemäss Bio Suisse ist weniger Getreide auf dem Markt, als dies

im Vorjahr der Fall war. Dabei ging der Inlandanteil beim Brotgetreide auf 48 Prozent (-17 Prozent) und beim Futtergetreide auf 59 Prozent (-22 Prozent) zurück. Beim Brotgetreide wies das Gros zudem relativ tiefe Proteingehalte auf. Beim Roggen musste praktisch die komplette Ernte aufgrund tiefer Fallzahlen als Futterroggen vermarktet werden. Die Wetterbedingungen als Hauptverursacher dieser schwierigen Produktionssituation machten besonders dem Körnermais zu schaffen, und es wurde nur die Hälfte der Vorjahresmenge in den Sammelstellen abgegeben. Bei den Ölsaaten enttäuschten sowohl die Sonnenblumen- als auch die Rapsertträge. Bei Letzterem kam nur rund ein Drittel der geplanten Vertragsmenge bei den Sammelstellen an. Immerhin durften die Tofu-Hersteller von einer qualitativ hochwertigen und mengenmässig erfreulichen Sojaernte profitieren.

Bio macht vorwärts

Wie sieht es nun aber beim Bio mit der Nachfrage aus? Andreas Rohner von der

Bio-«Nachfrage-Barometer»

	Knospe	Umstellung
Gerste	→	→
Triticale	→	→
Futterhafer	→	→
Futterweizen	→	→
Körnermais	→	→
Eiweisserbsen	→	→
Ackerbohnen	→	→
Futtersoja	→	→
Süsslupinen	→	→
Brotweizen	→	×
Roggen	→	×
Dinkel	→	×
Flockenhafer*	→	×
Raps*	→	×
HOLL-Raps*	→	×
Sonnenblumen*	→	×
HO-Sonnenblumen*	→	×
Soja «Tofu»*	→	×

*Vertragsanbaupflichtig



Einheimische Körnerleguminosen sind sehr gesucht, auch diese weissen Süsslupinen, welche Ende April im Emmental ihre ersten Blätter in Richtung Sonne entfaltet haben. Bild: Andreas Rohner



fenaco GOF formuliert es so: «Praktisch alles, was der Mähdrescher auf Schweizer Bio-Feldern erntet, ist gefragt.» Aber trotz

«Praktisch alles, was der Mähdrescher auf Schweizer Bio-Feldern erntet, ist gefragt.»

Andreas Rohner

der erfreulichen Zukunftsaussichten gilt es auch hier, sich explizit an der Nachfrage zu orientieren. Aktuell ist die Flächenausdehnung bei klassischen und HO-Sonnenblumen, bei Speiseflockenhafer, Futtersojabohnen und Ackerbohnen, Mahlweizen und Futterweizen besonders empfehlenswert. Weiter führt Rohner aus, dass spezielle Kulturen wie Flockenhafer, Sonnenblumen und Hülsenfrüchte noch in der

Sortenempfehlungen Bio

Mahlweizen: Rosatch (sehr resistent, begrannt, hoher Proteingehalt), Montalbano (begrannt und ertragsstark), Baretta (ertragsstark, für Standorte mit guter Stickstoffversorgung) und CH Nara (aufgrund der sehr kurzen Halme nicht auf der offiziellen Bio-Sortenliste geführt, wird aber von Mühlen gut aufgenommen). Diavel (begrannt, stark im Anbau als Sommerweizen) und Wiwa (Leadersorte aus der Züchtung GZPK).

Futterweizen: Poncione und Spontan (ertragsstarke Sorten), welche den bewährten Ludwig ablösen sollen.

Dinkel: alle Sorten der Sortenempfehlungsliste FiBL/ Bio Suisse (bioaktuell.ch)

Informationen zum Thema Saatgut, Sorten und Anbaueignung unter www.ufasamen.ch und im UFA-Samen-Flyer Getreidesorten für die Ernte 2023.



Neues Bio-Konzept der fenaco-LANDI Gruppe

Die fenaco hat zur Ernte 2022 zusammen mit den LANDI und weiteren Maxi-Sammelstellen ein neues Konzept zur Förderung des Bio-Landbaus lanciert. Es basiert auf drei Elementen:

1. Die Logistik wird vereinfacht. Produzentinnen und Produzenten können ihre Bio-Druschfrüchte an eine von über 50 lokalen Sammelstellen liefern. Die Sammelstellen bauen ihr Sortiment massgeblich aus. Auch Kleinmengen werden angenommen.
2. Gemeinsam mit der Branche werden wirtschaftliche Anreize für besonders nachgefragte Kulturen geschaffen. Die Richtpreise für Ackerbohnen (CHF 98.–/dt inkl. Ausgleichsbeitrag) und Soja (CHF 160.–/dt inkl. Förderbeitrag) wurden für die Ernte 2022 signifikant erhöht. Für Speisehafer (CHF 87.–/dt) wurde erstmals ein Richtpreis festgesetzt.
3. Die Bio-Landwirtinnen und Bio-Landwirte erhalten eine ganzheitliche Beratung mit nachhaltigen Anbauempfehlungen. Damit sollen insbesondere Umstell-Betriebe ideal unterstützt werden. Die LANDI sind erste Anlaufstelle für Fragen zu Markt und Anbau. Die Expertenteams von UFA-Samen, Agroline, Landor und weiteren fenaco Einheiten unterstützen bei Fachthemen.

Die Sammelstellen schliessen mit interessierten Bio-Produzentinnen und Bio-Produzenten jährlich und vor der Ernte eine Abnahmevereinbarung ab. Die Vermarktung erfolgt transparent über das Maxi-System. Bereits bestehende Vereinbarungen für vertragspflichtige Kulturen (Ölsaaten, Speisehafer, Hirse) sind nicht tangiert und behalten ihre Gültigkeit.



Rentabilität zu anderen Kulturen aufholen müssen.

Bio-Empfehlungen Brot- und Futtergetreide

Andreas Rohner konkretisiert, dass die Anbaufläche von Mahlweizen weiterhin Potenzial hat. Dinkel weist ebenfalls gute Absatzperspektiven auf, wobei alle Dinkelsorten der Bio-Sortenliste für die Vermarktung geeignet sind. Beim Roggen soll die Anbaufläche hingegen nur moderat ausgedehnt werden. «Weiterhin enorm gesucht ist einheimischer Futterweizen, auch aus Umstellung», betont Andreas Rohner. Bei den Körnermaisflächen sei es wichtig, dass vor allem Umstellbetriebe etwas moderater planen und stattdessen vermehrt auf Körnerleguminosen setzen. Im Mischkulturenanbau ist vor allem die Kombination

Gerste/Erbse zu empfehlen, weil damit auch der Erbsenanbau gefördert werden kann. Bei Triticale und Futterhafer aus Umstellung sieht Rohner hingegen weniger Absatzpotenzial.

Perspektive Bio-Ölsaaten

Für alle Bio-Ölsaaten gilt eine strenge Anbauvertragspflicht mit den Sammelstellen. Ausgewählte Sammelstellen im System Maxi erhalten eine Zuteilungsmenge und vergeben Anbauverträge. Die künftige Ausrichtung des System Maxi bei den Bio-Ölsaaten sieht vor, den Bio-Sonnenblumenmarkt in Koordination mit den Ölsaatenkunden stark zu fördern, aber dennoch Raps als wertvolle Ölsaat im Vertragsanbau weiterzuführen. Die Sonnenblume erweist sich im Bio-Landbau im Vergleich zum Raps als ertragsicherer und damit

auch als planbarer. Für die Ernte 2023 ist geplant, die Sonnenblumenfläche (Typ «klassisch» und Typ «HO») alleine im Rahmen des Maxi-Vertragsanbaus um mindestens 100 bis 200 Hektaren zu steigern.

Zahnräder, die ineinander greifen

Letztlich gilt es, im Hinterkopf zu behalten, dass die Anbauempfehlungen im System Maxi von fenaco GOF eine grosse Rolle für die Versorgungssicherheit in der Schweiz spielen. Sie reduzieren auch die Abhängigkeit von Importen. Wichtiger Teil des Systems sind zudem die strategischen Lagerreserven, mit welchen beispielsweise die schwache Ernte 2021 zu einem grossen Teil ausgeglichen werden konnte. Damit haben sie auch einen dämpfenden Effekt auf die Preisschwankungen – zugunsten der Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten. ■